

Grösse und Würde

Für Sie (heraus-)gehört: Monteverdis «Marienvesper»

Im Rahmen des traditionellen Pfingstkonzertes der «Freunde des Kollegiums» hörten wir am vergangenen Sonntag die «Marienvesper» von Claudio Monteverdi. Pascal Crittin dirigierte in dieser Aufführung das Ensemble vocal de St-Maurice, mehrere Solisten und das Orchester Ensemble baroque du Léman.

Einmal mehr vermochte dieses Konzert eine grosse Zahl Musikfreunde aus dem ganzen Oberwallis zu begeistern. Dies ist umso erfreulicher, als für einmal ein Unterwalliser Chor und ein Orchester aus der Romandie bei uns auftraten und ein Bild von der hohen Musikkultur jenseits der Raspille vermittelten. Bratschist Andreas Seitz, der im Internatskeller vor Beginn des Konzertes eine Einführung in das Werk gab, betonte zu Recht, dass Claudio Monteverdi (1567–1643) uns in dieser «Vesper» ein monumentales – auch gut zweistündiges, Sitzleder verlangendes – musikgeschichtlich wichtiges kirchenmusikalisches Werk hinterlassen hat. Die Verantwortlichen der Pfingstkonzerte haben mit dieser historischen Aufführung in unserer Zeit oft sehr marktschreierischer Kirchenmusik ein markantes kulturelles Zeichen gesetzt. Kompliment!



Pfingstkonzert 2010 in der Kollegiumskirche Brig: Das Ensemble vocal de St-Maurice, das Ensemble baroque du Léman und Solisten erhielten, wie auch Dirigent Crittin (rechts an der Brustung) für ihre Interpretation von Monteverdis «Marienvesper» – ein schönes Beispiel für Walliser Kulturaustausch – zu Recht grossen Applaus.

Foto L. Jossen

Jubiläum und «Seconda Prattica»

Man weiss, dass die «Marienvesper» 1610, also vor genau 400 Jahren, gedruckt wurde. Monteverdi hatte an diesem sechsstimmigen Werk wohl auch im Vorjahr geschrieben und es – in der Hoffnung auf eine Anstellung – Papst Paul V. gewidmet. Monteverdi, der z.B. durch seine Oper «Orfeo» als Begründer (Mitbegründer) der Oper gilt, wurde dann Kapellmeister in Venedig. Während er in früheren Werken, etwa Messen, noch reine mehr-

stimmige Polyfonie setzte, hat er in die Oper und auch in die «Marienvesper» den von Instrumenten sparsam begleiteten «Einzelgesang» (Monodie) einbezogen. In diesen zwischen die Psalmen eingestreuten, orchestral gestützten Teilen werden Gefühlsregungen und Affekte betont. So werden psychologische Neudeutungen des Worterlebnisses möglich – wie es noch heute bei den Arien der Oper geschieht. Monteverdi nannte diese damals neue Art, Musik zu schreiben, die «Seconda Prattica», die «zweite Praxis», deren grosser Meis-

ter er wurde. In der Briger Aufführung wurde sie z.B. auch in den Versen des herrlichen Marien-Hymnus «Ave maris stella» (Meerstern ich dich grüsse) oder in den «Magnificat»-Abschnitten sehr deutlich.

Chor, Soli und Orchester

Das über viele junge Mitglieder verfügende Vokalensemble aus St-Maurice sang die äusserst komplexe Musik mit ihren imitatorischen Teilen, ihren schnellen und auch rhythmisch anforderungsreichen Partien mit grosser Beweglichkeit, mit

Reinheit, guter Akzentuierung, präzisiertem Fluss und schönem Gesamtklang. Diese Eigenschaften zeigten auch die Teilchöre, die gregorianische Einführungsmelodien sangen oder als Männer- oder Frauenchöre aufzutreten hatten. Pascal Crittin erwies sich dabei als Dirigent mit suggestiver Kraft und klarer Zeichengebung. Grosse Interpretation boten auch die prächtigen Sopranistinnen Brigitte Fournier und Arianna Savall, die Tenöre Pierre-Alain Héritier, Valerio Contaldo und Petter Udlang Johansen sowie die Bässe Stephan Karlen und Stephan Imboden. Alle diese Stimmen glänzten vor allem in den erwähnten monodischen, vielfältig durch Generalbass der Orgel, durch Theorbe und/oder Violone gestützten Gesängen mit «Echos», aber auch im Zusammenwirken mit dem Chor. Während der helle Tenor Contaldo zunächst etwas «opernhaft» wirkte – warum eigentlich nicht? – besass der sehr virtuose Tenor Johansen einen dem Charakter der Musik angepassteren, etwas gewöhnungsbedürftigen Organ. Eine besondere Zier der Aufführung war das Ensemble baroque du Léman mit seinen weiteren historischen Instrumenten wie Zinken, Posaunen, Dulzian, Hörnern und Violinen. Die 400 Jahre alte, ehrwürdige, fromme und grosse Musik erhielt auch durch sie geradezu magische, unbeschreibliche Würde... ag.